

MEINE STÄRKE UND MEIN LIED IST DER HERR

Vla

Hal-le-lu-ja, Hal-le-lu-ja, Hal-le-lu-ja.

Worte aus den Heiligen Schriften
Matthiaswallfahrt 2019

Zum Leitwort

Das Leitwort ist ein Vers aus Psalm 118. Dieser Psalm wurde in der älteren Form der Liturgie der Kirche am Osterfest häufig gesungen. Er fand bereits in der Feier des Paschafestes Israels Verwendung. Die Christen haben die Worte des Psalms auf die Auferstehung Jesu bezogen. Wie bei allen Psalmen darf sich aber der Leser in die Lage des Beters versetzen und sich die Worte zu eigen machen. Es ist auch zulässig, den Vers 14 aus dem Psalm herauszulösen; denn diese Worte finden wir auch an anderen Stellen der Heiligen Schrift. Es wird nämlich auf eine elementare Erfahrung im Leben eines Menschen, der mit Gott seinen Weg geht, angespielt.

So wie in diesem Vers sprechen kann nur jemand, der auf die Rettung aus einer Bedrängnis zurückschaut. Die Befreiung wird nicht der eigenen Macht zugeschrieben, sondern dem Beistand Gottes, der Hilfe des Herrn. „Meine Stärke ist der Herr“, ist also ein Bekenntnis, das von Dankbarkeit getragen ist. Das Danken findet seinen Ausdruck in einem Lied, das Gott verherrlicht. Dafür verwenden wir üblicherweise das alte Wort Lobpreis.

Drei Stichworte werden durch diese Zeile des Psalms dem Leser und Hörer als Anhaltspunkte zum Nachdenken gereicht:

Erfahrung, Dankbarkeit, Lobpreis.

Jes 12,1-6

Ich danke dir, Herr, Du hast mir gezürnt,
doch dein Zorn hat sich gewendet /
und du hast mich getröstet.

Ja, Gott ist meine Rettung; /
ihm will ich vertrauen und niemals verza-
gen.

**Denn meine Stärke und mein Lied ist
der Herr. /**

Er ist für mich zum Retter geworden.

Ihr werdet Wasser schöpfen voll Freude /
aus den Quellen des Heils.

Unser Leitwort steht schon im Buch des Propheten Jesaja. Hier ist im Blick auf die Geschichte Israels das Unheil durch eine Strafe Gottes verursacht. Doch die Barmherzigkeit Gottes ist stärker als sein Urteil: Gott tröstet.

Wenn wir uns diese Worte zu eigen machen, sollten wir die Bedrängnis weiter fassen. In der alten Überlieferung Israels gibt es eine Neigung, Bedrängnisse als Strafe Gottes zu betrachten. Jesus hat seine Jünger gelehrt, mit dieser Vermutung vorsichtig umzugehen.

Psalm 118

in Auswahl

Danket dem Herrn, denn er ist gütig, /
denn seine Huld währt ewig.

In der Bedrängnis rief ich zum Herrn; /
der Herr hat mich erhört und mich frei
gemacht.

Der Herr ist bei mir, ich fürchte mich nicht. /
Was können Menschen mir antun?

Der Herr ist bei mir, er ist mein Helfer; /
ich aber schaue auf meine Hasser herab.

Alle Völker umringen mich; /
ich wehre sie ab im Namen des Herrn.

Sie stießen mich hart, sie wollten mich
stürzen; /
der Herr aber hat mir geholfen.

**Meine Stärke und mein Lied ist der
Herr; /
er ist für mich zum Retter geworden.**

Ich werde nicht sterben, sondern leben, /
um die Taten des Herrn zu verkünden.

Öffnet mir die Tore zur Gerechtigkeit, /
damit ich eintrete, um dem Herrn zu dan-
ken.

Das ist das Tor zum Herrn, /
nur Gerechte treten hier ein.

Ich danke dir, dass du mich erhört hast; /
du bist für mich zum Retter geworden.

Der Stein, den die Bauleute verwarfen, /
er ist zum Eckstein geworden.

Das hat der Herr vollbracht, /
vor unseren Augen geschah dieses Wun-
der.

Dies ist der Tag, den der Herr gemacht
hat; /
wir wollen jubeln und uns an ihm freuen.

Gesegnet sei er, der kommt im Namen des
Herrn!

Wir segnen euch vom Haus des Herrn her. /
Gott, der Herr, erleuchte uns.

Du bist mein Gott, dir will ich danken; /
mein Gott, dich will ich rühmen.

Dankt dem Herrn, denn er ist gütig, /
denn seine Huld währt ewig.

Zum Psalm 118

Die ausgewählten Verse zeigen, dass der Psalm eine Struktur hat, die von der Bedrängnis über die Erfahrung der Rettung zum Dank und zum Lobpreis führt. In den verwendeten Bildern kommt zum Ausdruck, dass die Bedrängnis zuerst im Hass von Menschen erfahren wird. Das bezeichnet eine innere Not. Das folgende Bild vom Angriff der Völker weist auf die von außen kommende Gefahr hin, also auf Ungerechtigkeit und Misshandlung.

Der Ausdruck „im Namen des Herrn“ ist heute weithin unverständlich. In der biblischen Sprache bedeutet nämlich das Wort „Name“ nicht nur die Bezeichnung einer Person, sondern auch deren Wirken und deren Mächtigkeit. Wenn jemand etwas „im Namen Gottes“ tut, dann handelt er im Wirkungsbereich Gottes und in dieser Weise mit dem Beistand Gottes.

Der nächste Abschnitt des Psalms zeichnet eine Art Liturgie. Der Gerettete steht zunächst vor dem Tor des Tempels. Dann geht er durch das Tor, wird von den Priestern empfangen, um seinen Dank zu feiern. Dazu gehört das Singen und Tanzen. In dieser Darstellung kommt zum Ausdruck, dass zum Dank gegenüber Gott das Fest gehört, das mit anderen gefeiert wird.

Ex 15, 1-11.18

(Die Israeliten aber waren auf trockenem Boden mitten durch das Meer gezogen.)

Damals sang Mose mit den Israeliten dem Herrn dieses Lied; sie sagten:

Ich singe dem Herrn ein Lied, /
denn er ist hoch und erhaben. /

Rosse und Wagen warf er ins Meer.

Meine Stärke und mein Lied ist der Herr, /
er ist für mich zum Retter geworden.

Das Lied des Mose nach dem Durchzug Israels durch das Rote Meer gehört zu den festen Elementen dieser Tradition. Die Befreiung aus Ägypten ist eine Grunderfahrung dieses Volkes gewesen und ist fest eingefügt in die kollektive Erinnerung Israels. Sie wurde in mehreren Varianten überliefert und in den Erzählungen variiert und ausgeschmückt. Im Lied des Mose als Siegeslied wurde die Urform des religiösen Liedes in Israel gesehen. Bei der Redaktion des Buches Exodus wurde auch unser Leitwort aufgenommen. Das zeigt, dass diese Verse eine hohe Bedeutung für die Frömmigkeit in Israel hatten.

Der Text des Siegesliedes des Mose bringt allerdings viele kriegerische Bilder und Ausdrücke. Er zeigt ein Bild von Gott nach der Analogie eines Kriegshelden. Das ist derart mit der damaligen Kultur verbunden, dass es für unsere Beziehung zu Gott nur geringe Impulse vermittelt. Es ist schwierig, diesen Text geistlich auszulegen. Bemerkenswert bleibt die Verbindung von Erfahrung, Dank und Lobpreis.

Röm 10,8-11

Wenn du mit deinem Mund bekennst:

«Jesus ist der Herr»

und in deinem Herzen glaubst:

«Gott hat ihn von den Toten auferweckt»,
so wirst du gerettet werden.

Dieses Glaubensbekenntnis des heiligen Paulus nennt in äußerster Kürze die Punkte, auf die es ankommt, wenn jemand an Jesus glaubt.

Es ist das Zeugnis der Apostel, dass Jesus von Gott auferweckt wurde, kurz gesagt: dass er auferstanden ist. Männer und Frauen sind ihm begegnet, und sie konnten sich überzeugen, dass er lebt. Jesus hat sich ihnen gezeigt, und zwar nicht wie in einer Vision, sondern in der Gestalt eines konkreten Menschen.

Das Bekenntnis „Jesus ist der Herr“ bezieht sich auf seine „Erhöhung zur Rechten Gottes“, die wir mit dem missverständlichen Wort „Himmelfahrt“ bezeichnen. Das Wort „Herr“ ist in der Bibel auch das ehrfürchtig gebrauchte Ersatzwort für den Namen Gottes JAHWE. Wenn auch Jesus als „Herr“ bezeichnet wird, soll das bedeuten, dass er an der Wirkmächtigkeit Gottes Anteil erhalten hat.

Das ist die Voraussetzung dafür, dass er bei denen gegenwärtig ist, die an ihn glauben, bis ans Ende der Zeiten. Von uns aus betrachtet: Es ist die Voraussetzung, dass wir in unserem Leben seine Hilfe erfahren können.

Die Evangelien in den Gottesdiensten an Ostern

Zur Zeit der Endredaktion der vier Evangelien gab es viele Erzählungen über die Begegnung des Auferstandenen mit Männern und Frauen, die seiner Botschaft geglaubt hatten. Aus der Vielzahl dieser Überlieferungen wurden einige wenige Texte zum Vortrag in den Gottesdiensten ausgewählt und an den Schluss der Sammlung über das Wirken Jesu als Messias gestellt.

Diese Berichte sind sehr unterschiedlich; denn sie verwenden für die Erzählung unterschiedliche Bilder und Symbole und beziehen sich auf unterschiedliche Erfahrungen. In ihrer großen Unterschiedlichkeit haben sie aber eine gemeinsame Botschaft, auf die es ankommt: Jesus lebt, und er ist identisch mit dem „Jesus aus Nazareth“.

Das bedeutet, dass seine Worte auch künftig Gültigkeit haben und dass er sein Wirken fortsetzt, allerdings in anderer Weise, nämlich durch die Gabe des Heiligen Geistes. Wer an ihn glaubt, kann die Erfahrungen machen, die die Jünger gemacht haben. Jesus ist ihm gegenwärtig und richtet auf, ermutigt, heilt, vergibt die Sünden und schützt vor dem Unheil der dämonischen Mächte.

Die Hörer der Evangelien in den Gottesdiensten können deswegen das Wirken und die Worte auf sich beziehen. Sie werden angeregt, nach dem Wirken Jesu in ihrem eigenen Leben zu fragen. Es geht dabei um diejenigen Erfahrungen, die zur Dankbarkeit gegenüber Jesus hinführen.

Joh 20,11-18

Jesus sagte zu ihr: Maria! Da wandte sie sich ihm zu und sagte auf Hebräisch zu ihm: Rabbuni!, das heißt: mein Meister.

Am Morgen nach dem Sabbat, der der erste Tag des Festes der ungesäuerten Brote war, fanden die Frauen das Grab Jesu ohne seinen Leichnam. An diesem Morgen zeigte sich Jesus als erstes Maria Magdalena.

Auch wenn sie ihn sofort erkannte, sah sie ihn dann so konkret, dass sie ihn umarmen wollte. Das ist etwas anderes als eine Vision. Er gab ihr seine Zuwendung und einen Auftrag, eine Sendung. Sie wird Zeugin dafür, dass er lebt, und Botin dafür, dass er zum Vater geht und, wie er gesagt hat, den Geist senden wird.

Für die Hörer des Evangeliums liegt darin die Botschaft, dass Jesus sich dem einzelnen Menschen zuwendet. Er ist dabei treu; denn die Beziehung zu den Frauen, die ihm gefolgt waren, schätzte er. Zudem waren die Frauen nicht geflohen, sondern waren Zeuginnen seiner Kreuzigung.

Wenn wir mit ihm in Kontakt treten und wenn wir uns ihm zuwenden, wird er uns seine Nähe spüren lassen. Er wird zu uns treu sein. Das gilt auch für die Verheißung, die mit dem Sakrament der Taufe verbunden ist.

Joh 19-23

Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden die Türen verschlossen hatten, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch!

Die Begegnung mit Jesus, dem Auferstandenen, bedeutet wie zu den Zeiten seiner Verkündigung sein gegenwärtig Sein, von dem eine Kraft ausgeht, die heilt. Die Zusage seines Friedens ist nicht nur allgemein und umfassend zu verstehen; sie bedeutet hier die Vergebung der Flucht bzw. der Untreue der Jünger.

Diese Kraft der Vergebung und Versöhnung überträgt er den Jüngern in der Sendung. In dieser Sendung ist, auch wenn es nicht ausdrücklich hier genannt wird, das Ganze des messianischen Wirkens des Jesus von Nazareth enthalten.

Zuwendung und Sendung sind Elemente der Erfahrung des Auferstandenen.

Dies darf der Hörer des Evangeliums auch auf sich beziehen. Er kann Heilung und Wegweisung erwarten. Er darf den Auferstandenen darum bitten, und er wird nicht enttäuscht.

Lk 24,13-35

Am gleichen Tag waren zwei von den Jüngern auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus, das sechzig Stadien von Jerusalem entfernt ist. ...

Und als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach das Brot und gab es ihnen.

Da gingen ihnen die Augen auf und sie erkannten ihn.

Dann sahen sie ihn nicht mehr.

Die Geschichte der Emmausjünger ist eine großartige Erzählung, die entscheidende Punkte für die Beziehung zu Jesus in den Details des Ereignisses vermittelt. Zugrunde liegt eine wirkliche Begebenheit, die in anderen Überlieferungen auch berichtet wird: Jesus „erschien zwei Jüngern, die unterwegs waren und aufs Land gehen wollten“. Lukas bietet eine Überlieferung, die Literatur von höchster Qualität ist. Das mindert nicht ihre Bedeutung für die Sicht des Auferstandenen. Denn ihre Botschaft enthält das Zeugnis der Apostel in vielen Facetten. Es wird wahrgenommen, wenn der Hörer die einzelnen Elemente in sein Leben hineinnimmt und sich so mit den Jüngern verbindet.

Lk 7,1-10

Sprich nur ein Wort, dann muss mein Diener gesund werden.

Die Erzählung von der Heilung des Dieners des Hauptmanns hat eine starke Ermutigung als Botschaft. Das Wort Jesu, das Realität verändert, gibt es auch nach seiner Auferstehung. Wer im Vertrauen und in der Gesinnung des Hauptmanns ihn bittet, geht nicht leer aus. So ist das Wort des Hauptmanns zum Gebetswort in der Liturgie geworden: „Sag nur ein Wort, dann wird meine Seele gesund.“

Dieses Wort Jesu kann auch heutzutage gehört werden, und zwar mit dem Ohr des Herzens. Dazu ist allerdings normalerweise erforderlich, dass das Herz, der Innenraum unserer Persönlichkeit, zur Ruhe gekommen ist. Die Bedeutung der Stille für die Dynamik der Seele kann auch auf einer Pilgerfahrt erfahren werden.

In der Alten Kirche war man fest davon überzeugt, dass der einzelne Christ dem Wort Jesu im Gespräch mit einem anderen Menschen begegnen kann. Dabei ist dieser Vorgang dem anderen nicht bewusst. Eine solche Erfahrung kann man nicht beweisen wie einen Vorgang in der Sichtbarkeit unseres Lebens. Man kann sie aber spüren, und es gibt eine Ahnung davon, die an Sicherheit grenzt.

Mk 7,31-37

**Jesus sagte zu dem Taubstummen:
Effata! Das heißt: Öffne dich!**

Die Heilungen Jesu sind Zeichen seines messianischen Wirkens. Dieses wird von ihm, erhöht zum Vater, fortgesetzt. Die Gabe des Heiligen Geistes hilft uns, dass wir richtig hören und richtig sprechen. Worin diese Richtigkeit konkret besteht, ist ganz unterschiedlich in den Lebensverhältnissen des einzelnen Menschen. Es lohnt sich sehr, darüber nachzudenken. Denn die Fruchtbarkeit und Beständigkeit unserer zwischenmenschlichen Beziehungen ist davon abhängig. Der Geist Gottes sammelt die Menschen zur Erfahrung von Gemeinschaft (vgl. 1 Kor 12).

In der Erzählung von der Heilung beantworten die Menschen des Wirken Jesu mit einem Lobpreis: „Er hat alles gut gemacht!“ Auch hier begegnen wir in der Überlieferung dem Zusammenhang von Erfahrung und Dank.

Lk 11,1-4

Vater! Dein Name werde geheiligt.

Das Vaterunser ist der wichtigste Gebetstext der Christen. Auf die Form kommt es nicht an, sei es nach Mt 6 oder nach dem Wortlaut in der Liturgie. Jesus hat die wichtigsten Elemente seines Glaubens an Gott, den Herrn, an Jahwe Israels, in dieses Gebet hineingelegt. Es ist ein Bekenntnisgebet. Ein solches hatten die Jünger erbeten.

Nach der Anrufung setzt Jesus als das Erste einen Lobpreis. Die Anrufung Gottes gründet auf dem Glauben, dass Gott hört; denn er hat im Bund am Sinai dazu aufgefordert, ihn anzurufen. Es besteht schon eine Beziehung zu ihm; das ist ein Grund, ihm durch einen Lobpreis zu danken.

Um die Worte recht zu verstehen muss auch hier beachtet werden, dass in der Sprache Israels das Wort „Name“ das Wesen und der Wirkmächtigkeit einer Person bezeichnet.

Das Wort „heilig“ bedeutet „göttlich“ oder „von Gott ausgehend“ oder „auf Gott ausgerichtet“. Daher bedeutet der Satz des Gebetes: „Dein Wirken werde als das des einzigen Gottes anerkannt!“

Wenn wir diesen Satz sprechen, denken wir auch an das Wirken Gottes durch Jesus Christus in unserem konkreten Leben.

Lk 17,11-19

Einer von ihnen aber kehrte um, als er sah, dass er geheilt war; und er lobte Gott mit lauter Stimme. Er warf sich vor den Füßen Jesu zu Boden und dankte ihm.

Das Evangelium vom dankbaren Samariter ist die Überlieferung, in der am deutlichsten im Lukasevangelium der Zusammenhang von der Erfahrung der Hilfe Jesu und der Dankbarkeit zum Ausdruck kommt. Darin liegt die Ermutigung an die Hörer und Leser des Evangeliums, auf diesen Zusammenhang in ihrem eigenen Leben zu schauen. Das ist von Lukas beabsichtigt. Denn von ihm wird wie selbstverständlich angenommen, dass der Hörer das heilende und Zukunft eröffnende Wirken Jesu in seinem Leben erfährt. Jesus gibt, ohne eine Bedingung zu stellen, aber er hat eine Erwartung. Wer empfangen hat, sollte sagen können: „Meine Stärke und mein Lied ist der Herr.“

Joh 9,1-41

**Er aber sagte: „Ich glaube, Herr!“
Und er warf sich vor ihm nieder.**

Das sehr lange Evangelium von der Heilung des Blindgeborenen, das das gesamte Kapitel 9 des Johannesevangeliums einnimmt, lässt erkennen, was vor sich geht, wenn einer das Wirken Jesu erfahren hat. Es ist nicht einfach zu einer solchen Erfahrung zu stehen. Wer sie aber durchhält, kommt in eine Beziehung zu Jesus, die von Dankbarkeit getragen ist und zum Gebet hinführt.

Eph 5,19-20

**Lasst in eurer Mitte Psalmen, Hymnen
und Lieder erklingen,
wie der Geist sie eingibt.
Singt und jubelt aus vollem Herzen zum
Lob des Herrn!**

Die Gemeinden in der frühchristlichen Zeit übernahmen die Lieder aus der Tradition des Judentums. Zum Lobpreis und Dank für das Wirken Gottes gehörte das Lied in einem Ausmaß, dass wir uns in der gegenwärtigen Situation unserer Gemeinden in Deutschland kaum vorstellen können. Damals wurden im Laufe der Jahre auch Texte auf das Wirken Jesu gedichtet, von denen uns leider nur sehr wenige erhalten sind.

Bleibende Bedeutung durch die Jahrhunderte hin hatte der Jubelruf des HALLELUJA. Wörtlich übersetzt heißt das: Preist Jahwe! In der Geschichte Israels wurde dieser Ruf immer dann gesungen, wenn ein Sieg über die Feinde errungen worden war. Daher hatte er einen festen Platz am Paschafest, da dann die Befreiung durch den Herrn gefeiert wurde. Für die Christen wurde er zum Lobpreis für die Auferstehung Jesu und sein Wirken vom Thron Gottes aus.

Kol 3,15-17

In eurem Herzen herrsche der Friede Christi.

Seid dankbar!

Lasst in eurer Mitte Psalmen, Hymnen und Lieder erklingen, wie der Geist sie eingibt.

Singt und jubelt aus vollem Herzen zum Lob des Herrn!

In den wenigen Worten des Kolosserbriefes wird ein Zusammenhang gezeigt. Der „Friede Christi“ bedeutet nicht eine Beruhigung des Gemütes. Denn Friede bedeutet in der Sprache Israels „Lebenskraft“. Wer daran Anteil hat, ist wie ein Baum, der an Wasserbächen gepflanzt ist. Daher bedeutet der Friede Christi, Anteil zu haben an der Gabe des Auferstandenen, am Heiligen Geist. Das ist als innere Dynamik in den verschiedenen Herausforderungen des Lebens erfahrbar.

Die Dankbarkeit für dieses Geschenk soll ihren Ausdruck finden im Singen der Lieder.

Jak 5,13

Ist einer von euch bedrückt? Dann soll er beten.

Ist einer fröhlich? Dann soll er ein Loblied singen

In der kurzen Bemerkung im Jakobusbrief können wir erkennen, wie eng für die Christen damals Beten und Singen verbunden waren. Beachtenswert ist, dass dies auf die einzelne Christin und den einzelnen Christen hin gesagt ist. Das Tun des Einzelnen ist die Basis für das, was im gemeinsamen Gottesdienst geschieht.

Durch eine über Jahrhunderte hin schleichende Entwicklung betrachtet ein Normalchrist unseres Landes den Gottesdienst der Gemeinde als etwas, was ihm vorgesetzt wird und von Haupt- oder Nebenamtlichen vorbereitet wird.

Wer im Alltag von sich aus betet, wird zum Gottesdienst kommen, um gemeinsam zu beten – und zu singen und sich dadurch ermutigen und bestärken zu lassen.

Die Christen konnten auswendig singen, auch im Gefängnis: Um Mitternacht beteten Paulus und Silas und sangen Loblieder; und die Gefangenen hörten ihnen zu (Apg 16,25).

Psalm 145

Ich will dich rühmen,
mein Gott und König, /
und deinen Namen preisen
immer und ewig.

Ich will dich preisen Tag für Tag /
und deinen Namen loben immer und ewig.

Groß ist der Herr und hoch zu loben, /
seine Größe ist unerforschlich.

Ein Geschlecht verkünde dem andern
den Ruhm deiner Werke /
und erzähle von deinen gewaltigen Taten.

Sie sollen vom herrlichen Glanz deiner
Hoheit reden. /
Ich will deine Wunder besingen.

*Bevor das Psalmenbuch mit den Halleluja-Psalmen **146-150** schließt, haben die Tempelsänger das Loblied 145 an Schluss ihrer Sammlung gesetzt: Einen Lobpreis auf das Königtum Gottes. Die Bildsprache dieses Psalms ist auch für einen heutigen Hörer zu verstehen, und die meisten seiner Verse können ins eigene Leben übernommen werden. Ähnliches gilt für den Sabbat-Psalm **92**.*

Gebet

Lass mich deinen Segen spüren,
guter Gott,
durch ein Wort oder eine Geste,
durch ein Bild oder ein Lied.

Treffe mich, berühre mich,
gehe mir nach.

Segne mich und
schenke mir die Gewissheit:
Ich bin gemeint.

Zum Gebrauch des Heftes

In diesem Heft wird in der Überschrift die Lesung aus der Heiligen Schrift durch die Stellenangabe in der Bibel angegeben. Darunter stehen ausgewählte Sätze, die den Inhalt der Schriftstelle andeuten. Beim Gebrauch zur Vorbereitung der Pilgerfahrt oder während des Pilgerns ist der gesamte Text der Stellenangabe zu lesen oder vorzutragen.

Alle Texte des Heftes können kopiert werden.

Die großen Texte in den Evangelien, seien es Erzählungen oder Gleichnisse, haben eine besondere Eigenschaft, die sie mit den Überlieferungen des Alten Testaments gemeinsam haben: Sie bringen eine wichtige Botschaft. Doch diese muss der Leser herausfinden; sie wird nicht auf den ersten Blick wahrgenommen. Man muss also darüber nachdenken. Dann erfährt der Leser etwas über das Handeln Gottes und das Wirken Jesu oder über das Volk Gottes oder über das Leben des einzelnen Glaubenden, und zwar bezogen auf seine eigene Lebenslage.

Bei der Suche nach den Botschaften, die im Text enthalten sind, kann der Leser konkrete Fragen stellen: Was hat der Text mit mir zu tun? Was sagt er über das Wirken Jesu in meinem Leben und über meine Beziehung zu ihm?

GOTT hat Jesus auferweckt,
dafür sind wir alle Zeugen.

Nachdem ER
durch die rechte Hand Gottes
erhöht worden war
und vom Vater
den verheißenen Heiligen Geist
empfangen hatte,
hat er ihn ausgegossen,
wie ihr seht und hört.

GOTT hat ihn
zum Herrn und Messias gemacht.

Botschaft der Apostel am Pfingstfest